

Dr. Matthias Surall, Einführung in „Der Himmel über Berlin“, KoKi, H - 27.09.2017

Herzlich willkommen zum 2. Teil der Filmreihe „Nick Cave und das Kino“. Heute gibt es den sicherlich bekanntesten Film in dieser Reihe zu sehen: „Der Himmel über Berlin“ von Wim Wenders. Ich schätze, dass mindestens die Hälfte von Ihnen diesen Film schon zumindest einmal gesehen hat – Test!

Und ich vermute, dass viele von Ihnen bislang nicht wussten, dass dieser Film auch etwas mit Nick Cave zu tun hat oder umgekehrt, dass Nick Cave hier beteiligt war – Test!

Ich will Ihnen jetzt in dieser Einführung Folgendes in drei Teilen näherbringen:

1. Ein paar einleitende Infos zum Film selber oder besser einige wenige Pinselfrichen zur Skizzierung dessen, was das Besondere dieses Films ist.
2. Ein Schlaglicht auf Nick Caves Mitwirken, seine Rolle in diesem Meisterwerk der Filmkunst.
3. Einige Bemerkungen zur Kooperation und dem Verbindenden zwischen den beiden Künstlern Wim Wenders und Nick Cave.

1. „Der Himmel über Berlin“ war damals – 1987 ist er erschienen - und ist es heute noch viel mehr ein Anti-Film, wenn man die kommerziellen Gepflogenheiten von Holly- bis Bollywood kennt und anlegt. Er ist lang, enthält keinerlei Action und ist in SW gedreht. SW- Filme gab es zuvor im Kino zuletzt von Alfred Hitchcock in den 60er und 70er Jahren – ich nenne nur „Psycho“ und „Frenzy“ - und von Woody Allen Ende der 70er, ich sage nur „Manhattan“.

Wim Wenders lässt sich Zeit in diesem Film. Er beobachtet seine Figuren, umkreist sie manchmal fast zärtlich mit der Kamera. Der Film hat sein eigenes Tempo und entfaltet – so man sich auf ihn einlässt – einen Sog aus Bildern und Dialogen, aus Impressionen, Gedanken, Gefühlen und prägnanten Szenen: Da ist das Berlin der 80er Jahre, das einem gerade im Gegensatz zur heute in weiten Teilen seiner Mitte gelackten und durchgestylten Existenz wie ein großer abgeranzter lost place vorkommt. Da ist die Gegenwelt des Zirkusses, wo der von Bruno Ganz träumerisch und sehrend gespielte Engel Damiel der Trapezkünstlerin Marion begegnet und sich in sie verliebt. Die große Staatsbibliothek voller Engel, welche die dort lesenden Menschen in ihren Gedanken und Grübeleien begleiten. Die Szene gleich zu Beginn im Autohaus, als sich die beiden Engel Damiel und Cassiel ihre Tageserlebnisse berichten und ihre Sehnsüchte beichten, während sie im Vorzeigecabrio des Showrooms sitzen. Da ist Peter Falk mit seiner Liebeserklärung an das handfeste Leben, während er an der Würstchenbude im Niemandsland seinen Kaffee schlürft. Curt Bois, der über den Potsdamer Platz irrt, der als solcher nicht mehr zu erkennen ist. Bruno Ganz als Damiel, der seine Engelsrüstung gegen grelle 80er Jahre Oversized Kleidung eintauscht und sich der lebendigen Endlichkeit und handfester Sinneseindrücke und Gefühle erfreut. Merke:

Wer die Rüstung ablegt, macht sich verletzlich und wird zugleich ein Mensch, also lebendig.

Ich denke an den Gegensatz zwischen der menschlichen Trapezkünstlerin Marions mit ihrem künstlichen Flügelpaar und den wirklichen Engeln ganz ohne Flügel. Und ich möchte Sie gerne sensibilisieren für die Farbdramaturgie des Films, ja Farbe kommt auch ins Spiel: der erste Auftritt Marions ist in Farbe gehalten, ein deutliches Signal für das Empfinden Damiels, als er ihrer ansichtig wird. Als sie sich später in ihrem Wohnwagen auszieht, während Damiel sie sehnsüchtig beobachtet, wechselt der Film wieder kurzfristig zur Farbdarstellung. Die dritte Szene, in der dies passiert zeigt die Ruinen des zerbombten Berlins in der Erinnerung des alten Mannes. Schließlich wechselt der Film dauerhaft ins Farbige nach der Menschwerdung des Engels Damiel, eine starke Dramaturgie!

2. Nick Cave kommt mehrfach, wenn auch zunächst etwas versteckt, im Film vor: Zuerst im Wohnwagen Marions, wo sie – von Damiel beobachtet - seine LP „*Your Funeral, My Trial*“ von 1986 mit dem großen Cover-Portrait Nick Caves zur Hand nimmt und auflegt, so dass passenderweise der dort erschienene Song „*The Carny*“ ertönt, zu Deutsch: Der Schausteller. Dann hängen an öffentlichen Orten des Berlins, durch das der menschengewordene Damiel auf der Suche nach Marion streift, einige Tourplakate, Konzerthinweise mit dem Konterfei von Nick Cave. Das hilft Damiel entscheidend dabei, Marion zu finden. Denn genau an dieser Location, wo Nick Cave mit seiner Band „*The Bad Seeds*“ einen Konzertauftritt hat, dort trifft er Marion, offensichtlich ein Fan des Künstlers. So gesehen spielt Nick Cave eine dramaturgisch gewichtige Rolle, sorgt er doch zumindest indirekt dafür, dass sich die beiden finden.

Während des Konzerts spielt er mit seiner Band dann erneut „*The Carny*“ sowie den wunderbar krachend aufgeladenen und dargebotenen Sehnsuchtssong „*From Her To Eternity*“ des gleichnamigen Albums von 1984. Dieser Song passt besonders von seinem Titel her wunderbar zu den diversen Facetten des von Wim Wenders in seinem Film behandelten Sujets: es geht um eine „Sie“ als Grund der Sehnsucht und Auslöser von Liebe und um die Ewigkeit im Sinne von Unsterblichkeit, die für die Möglichkeit, diese Liebe zu leben, aufzugeben ist, aber vielleicht ja auch um eine durch die Liebe neu eröffnete Ewigkeit.

Die Musik dieses Konzerts oder Auftritts von Nick Cave and the Bad Seeds läuft im Hintergrund weiter, während sich Marion und Damiel an der Bar der Auftrittslocation begegnen und näher kommen: Also „*From Her To Eternity*“ oder jetzt: With her to a new kind of heartfelt eternity!

3. Die mit diesem Film begonnene künstlerische Kooperation von Wim Wenders und Nick Cave dauert bis heute an: Für das Sequel zum „*Himmel über Berlin*“, nämlich „*In weiter Ferne, so nah*“, in dem die Geschichte des zwei-

ten Engels Cassiel und seiner Menschwerdung erzählt wird, hat Nick Cave eigens zwei Songs geschrieben und eingespielt. Ebenso verfuhr er beim Wenders Film „*Bis ans Ende der Welt*“, zu dem er erneut einen eigenen neuen Song beisteuerte und „*Palermo Shooting*“, für den es zwei neue Songs mit seiner Zweitband Grinderman waren. Und im neuesten Wenders Opus „*Die schönen Tage von Aranjuez*“ hat Nick Cave mit seiner live dargebotenen Ballade „*Into My Arms*“ auch wieder einen Cameo-Auftritt, diesmal am Flügel.

Dass Wim Wenders gerne auf Nick Cave und seine musikalischen und songpoetischen Talente zurückgreift, hat zum einen damit zu tun, dass er eine Ader für gute Rock- und Popmusik hat, und wohl auch damit, dass Nick Cave seinerseits ein Faible für den künstlerischen Ausdruck mit filmischen Mitteln hat.

Darüber hinaus verbindet die beiden dies:

- Eine Schwäche für Berlin als ganz besondere Stadt, speziell für Künstler und speziell das Berlin der 80er Jahre.
- Die Liebe zu lost places – im wörtlichen wie übertragenen Wortsinne. Ich denke an den lost place des Potsdamer Platzes im „*Himmel über Berlin*“, von der Kamera eingefangen und geradezu gestreichelt; der lost place von „*Paris, Texas*“, einem weiteren Wenders-Film; der lost place des Ukulore Valley als Schauplatz von Nick Caves erstem Roman „*And The Ass Saw The Angel*“ sowie der lost place von Sao Paulo, in einigen Cave-Songs von Anfang der 90er Jahre drastisch besungen.
Schließlich die lost places menschlicher Art: die looser, underdogs und Freaks, die lonesome cowboys und unglücklichen Beziehungslandschaften, die sowohl in Wenders - Filmen als auch, noch intensiver, in Cave - Songs begegnen.
- Weiter: der Hang zum Gesamtkunstwerk – im Falle Wim Wenders der Film inklusive handverlesenem Soundtrack und Verpackung und bei Nick Cave die detailversessene Liebe zum Album inklusive seiner Cover Art, liner notes, seines Booklets uam.
- Dann die differenzierte Liebe zu den USA, vor allem bei Nick Cave die Südstaaten Schönheit und –Bigotterie, bei Wim Wenders die Weite und Enge zugleich.
- Das Wissen um die Kraft der Sehnsucht bis hin zur Offenheit für Spiritualität und Transzendenz.
- Die produktive Kreativität.
- Die Genreübergreifenden künstlerischen Aktivitäten: Nick Cave als Romancier, Essayist, Zeichner, Schauspieler und Drehbuchautor und Wim Wenders als Autor und Fotograf.
- Schließlich die nicht nachlassende Neugier, das Interesse für Neues: bei Nick Cave in musikalischen Gefilden und beim Songwriting und bei Wim Wenders hinsichtlich der Figuren und Stories seiner Filme bis hin zum 3D-Film über Pina Bausch.